

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Des Hinkenden Standrede über das neue Europa

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Des Hinkenden Standrede über das neue Europa



Gndlich war auch dieser grimmige Winter zu Ende gegangen, der wahrlich mit Eis und Schnee nicht gespart und viele Wochen lang alles in seinen eifigen Bann geschlagen hatte. Allmählich wurde es linder draußen, was immer wieder die gleiche Anruhe ins Bauernhaus trug, denn jetzt ging es an die allerlehten Vorbereitungen für die Frühjahrsbestellung. Und diese Vorarbeiten mußten recht sorgsam getroffen werden, denn am Bauer sollte es auch diesmal nicht fehlen, wenn es galt, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Diesmal mehr denn je, denn drei ungewöhnlich lang andauernde und harte Winter und dazu die lehte nicht ganz den Erwartungen entsprechende Ernte haben die Reserven der Ernährungswirtschaft etwas stärker als sonst in Anspruch genommen, so daß weniger aus direkter Notwendigkeit als aus vorausschauender und vorsorgender Vorratspolitik die Rationen an Brot, Fleisch und Fett gekürzt werden mußten. Nun galt es, nach Möglichkeit aufzuholen bzw. m e h r zu erzeugen, dem Boden das Höchstmögliche abzugewinnen, jedes bisher etwa ungenutzte Fleckchen Erde anzubauen und ertragsfähig zu machen. Der Appell unseres Reichsmarschalls an das deutsche Landvolk soll nicht ungehört verhallen. Der deutsche Bauer weiß, worum es diesmal geht und er tut seine Pflicht so getreu, wie jeder Soldat an der Front. Wohl sind die Arbeitskräfte rar, denn die Front braucht alle waffen-

fähigen Leute, aber da springen alle Daheimgebliebenen ein, die Alten, die schon ans Zuruhefetzen dachten; die Jungen, die noch das Leben vor sich haben, und vor allem die Bäuerin, die tatkräftig an den Platz ihres Mannes tritt. Und wo es nicht langens will, da setzt die Nachbarschaftshilfe von Hof zu Hof, der Landdienst der Hitlerjugend, die Erntehilfe der Städter und nicht zuleht die Wehrmacht ein. Alle verfügbaren Kräfte werden eingesetzt, um der Sicherung der Ernährung des Volkes zu dienen, bildet dies doch mit einen Hauptfaktor zur Erringung des Endsieges.

Zu den Vorbereitungen im Rahmen der neuen Erzeugungsschlacht gehören auch die beratenden und aufklärenden Vorträge, die um diese Zeit die Landesbauernschaft allerorts halten läßt. Solch ein Vortragsabend war es auch, der unsere Bauern und Landwirte an diesem Sonntag im „Ochsen“ zusammenführte. Da sprach der Ortsbauernführer über verschiedene Anordnungen des Reichsnährstandes, über die notwendige Mehrabgabe verschiedener Erzeugnisse, über den Arbeitskräfteeinsatz, das Hamsterunwesen, die Preisgestaltung usw. uff. Dann hatte der Landesökonomierat seinen Bauern allerhand zu sagen über nutzbringenden Anbau, Düngung und rationelle Verwertung der Ernte u. a. m.; der Fachberater für den Tabakanbau wußte verschiedenes Neues und Interessantes. Kurzum, es gab allerhand zu lernen, zu behalten und zu beachten. So war es denn selbstverständlich, daß am Schluß der Versammlung eine rege gegenseitige Aussprache einsetzte, bei der es mitunter recht lebhaft zunging, wenn die Meinungen mal etwas härter aufeinanderprallten.

Just im schönsten Diskurs stellte sich als ein gar gern gesehener Gast und lieber alter Freund der Hinkende ein. Suchend blickte er sich um im rauchgeschwängerten Lokal und ließ sich dann etwas umständlich am großen Mittelstisch nieder, wo man ihm bereitwilligst Platz machte. Bald brannte das Pfeischen und ein gutes Viertel hatte der Wirt für den Hinkenden auch noch übrig. Aufmerksam lauschte er den Ge-

sprachen rundum und gab gern zu allen an ihn gerichteten Fragen seine Meinung kund, denn der Rat und das Wort des alten Bauernfreundes hatte noch allzeit einen guten Klang. Alles kam doch da aufs Tapet, was das Herz bewegte, die Kriegslage, die stolzen Erfolge unserer tapferen Soldaten, die Ernährungslage und vieles andere mehr. Man kam vom Hundertsten ins Tausendste, und da blieb es denn nicht aus, daß auch einmal die Frage auftauchte, wie dereinst wohl nach siegreich beendetem Kriege das neue Europa sich in Handel und Wandel, politisch und wirtschaftlich gestalten werde. Still vor sich hinschmunzelnd hörte sich der Hinkende all die verschiedenen Ansichten an. Das war ja das Thema, über das er schon lange einmal reden wollte. Und als man ihn dann direkt darum anging, da ließ er sich denn auch nicht lange bitten.

So einfach freilich, so begann er bedächtig, ist die Frage nach der Gestaltung des neuen Europas nicht zu beantworten, denn wir können wohl in die Zukunft planen, aber nicht in die Zukunft sehen. Aber eines steht fest, daß schon heute alle maßgeblichen Kräfte sich dafür einsetzen, daß die Frage der Neugestaltung des freien Europas dem entspricht, wofür jetzt die Jugend Europas die Waffen führt.

Noch steht ja fast ganz Europa — von einigen wenigen Außenseitern abgesehen — mitten im Kampf gegen die Weltfeinde Bolschewismus, Plutokratie, Demokratie und ihren geistigen Vater, das Weltjudentum, die ja alle die Vernichtung und den Untergang Deutschlands und mit ihm Europas als oberstes Kriegsziel erklärt haben. Drei Kräfte haben den jetzigen Krieg herbeigeführt. Erstens Englands Politik, die in Europa seit jeher den weniger Starken gegen den Stärksten unterstützte und für dessen Staatsmänner seit 300 Jahren die Möglichkeit eines geeinten Europas ein wahrer Alpdruck war, weil sie genau wußten, daß, wenn die Völker Europas einmal ihre gemeinsamen Interessen und ihr Gesamtschicksal erkennen würden, das verräterische Intrigenspiel Englands in Europa endgültig ausgespielt wäre. Zweitens die bolschewi-

stische Internationale, die bei der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 in Deutschland hinweggefegt wurde, aber in andern Ländern als sogenannte Volksfront getarnt weiterlebt; und drittens das internationale Judentum, das sich mit England, den Vereinigten Staaten von Amerika und schließlich mit dem Bolschewismus verbündet und das ganze jüdische Weltkapital für den Kampf gegen das neue Deutschland und damit auch gegen das neue, judenbefreite Europa eingesetzt hat.

Nach einer langen Reihe von Verrätereien an Europa hat England in wahnwitziger Verblendung wiederum bedenkenlos die europäischen Völker in den Krieg gegeneinander geheßt, im letzten verzweifelten Versuch, seine Weltherrschaft zu retten. Es hat damit aber letzten Endes nur erreicht, wovor es allezeit zitterte und bangte: Die von Deutschland erkämpfte, werdende Einheit und Einigung Europas.

Dieser letzte und größte Verrat an Europa wird auch das Ende Englands und seiner Weltherrschaft endgültig besiegeln. Es gibt nur eine Lösung nach diesem Kriege: Entweder eine europäische Einigung oder ein vollständiges Chaos. Daß das Letztere nicht eintreten wird, dafür sorgen erstens die tapferen Soldaten der verbündeten europäischen Nationen, die sich zum Kreuzzug gegen die Verderber Europas unter deutscher Führung zusammengeschlossen haben und zweitens die weit vorausschauenden Planungen und Abkommen der europäischen Staatsmänner, Politiker und Wirtschaftsführer.

Ein Volk ist ein vielgliedriges Gebilde von Organen, die sich in verschiedener Weise zu immer höheren Gruppen und schließlich zu einem Ganzen zusammenschließen. Das Höhere strahlt in das Niedere seinen Tatwillen hinein und so entsteht, je nachdem dieser befolgt oder nicht befolgt wird, höchste Entwicklung und Blüte oder Zerfall und Untergang. Je klarer und sinnvoller die Einwirkung von oben ist, desto größer werden Kraft und Leistung der Wirtschaft eines Volkes.

Auch das wirtschaftliche Verhältnis der Völker untereinander hängt von den höheren Lebenstrieben ab, die ihren Tatwillen in die einzelnen Volkswirtschaften hineinstrahlen. In der Zeit, als Europa noch über alle Wirtschaftsgüter in allen Teilen der Welt verfügte, entwickelten sich große Wirtschaftsorganisationen, die nicht mehr räumlich geschlossen waren, sondern darauf ausgingen, die Reichtümer fremder Länder in die eigene Volkswirtschaft hereinzuholen. Die eigene Wirtschaft wurde meist grob vernachlässigt und franke stets an dem massenweisen Hineinströmen fremder Werte, besonders, wenn dies nicht im Austausch gesunden Handels, sondern durch unnatürliche Ausbeutung fremder Länder geschah. Die klassische Form dieses reinen Wirtschaftsimperialismus hat England entwickelt. Es hat seine gierigen Finger über die ganze Welt ausgestreckt und von jeder eine wirtschaftliche Organisation Europas und besonders Deutschlands zu verhindern gesucht.

Europa befindet sich heute in einer sehr kritischen Lage. Seine Bevölkerung hat sich in den letzten 200 Jahren um das Fünffache vermehrt und die Lebenshaltung hat sich verdreifacht, ohne daß der dadurch verfünffachte Bedarf aus eigenem Gebiet gedeckt werden kann. Seine frühere beherrschende Stellung in der Welt wird Europa wohl nie wieder erlangen. In der Mitte Europas liegt heute aber Großdeutschland, ein durchorganisierter und leistungsfähiger Großstaat, der befähigt und gewillt ist, das zu erreichen, was der Bedeutung Europas in der Welt entspricht. Es ist also Deutschlands verantwortliche Aufgabe, den europäischen Kontinent durch Zusammenschluß starker und selbständiger Volkswirtschaften in gegenseitiger Ergänzung und Kraftsteigerung zu einem wirtschaftlichen Großraum zu organisieren, der den Leistungen, Bedürfnissen und

Möglichkeiten der einzelnen Länder gerecht wird. Produktion und Verbrauch sind einheitlich zu regeln, Einfuhr und Ausfuhr den Bedürfnissen entsprechend umzustellen.

Wir wissen ja alle, daß die deutsche Binnenwirtschaft nun seit Jahren staatlich gelenkt wird, was eine neue Ordnung der Ein- und Ausfuhr möglich gemacht und bisher höchstmögliche Leistungen erzielt hat. Neue Zahlungs- und Verrechnungs-



Entweder eine europäische Einigung oder ein vollständiges Chaos.

abkommen innerhalb der europäischen Länder wirkten sich recht günstig aus. Durch europäische Großabkommen sind die einzelnen insbesondere auch die kleineren Länder imstande, auf lange Sicht bei gerechten Preisunterlagen disponieren zu können. Diese Abkommen sollen in Zukunft nach Möglichkeit noch vereinfacht werden. Die neuen Formen haben sich grundsätzlich bewährt und kein Volk in Europa denkt heute mehr daran, zu den alten, risikoreichen, liberalistischen Wirtschaftsformen zurückzukehren. Dies ist ein besonders eindrucksvoller Erfolg deutscher Wirtschaftspolitik.

Es bilden sich, beschleunigt durch die Erfordernisse der Kriegszeit, immer deutlicher geschlossene Großwirtschaftsräume heraus, die dem Außenhandel mehr und mehr seine früheren Gefahren nehmen und so für die einzelnen Volkswirtschaften stark

kosten sparend wirken. Die großen Nationalwirtschaften sind auch weiterhin auf die Einfuhr lebenswichtiger Rohstoffe und Nahrungsmittel angewiesen. Diese Bezüge müssen unter allen Umständen völlig gesichert sein; und sie sind es heute schon innerhalb Europas. Alle europäischen Länder haben heute das deutsche Grund-System angenommen. Krisenfestigkeit ist das erste und sehr bedeutende Ergebnis dieses Systems. Die Zusammenarbeit wird immer weiter vertieft werden. Dazu gehört vor allem die immer besser werdende Kenntnis der gesamteuropäischen Möglichkeiten zur Produktion und zum Austausch; Kenntnisse über Vorhandensein der Produktionsmittel, der Erzeugungskosten, Boden- und Transportbedingungen, Handelsbeziehungen, Zölle und Sozialabgaben sind ebenfalls unbedingt erforderlich, wenn zweckvolle europäische Groß-Wirtschaftsplanung einsehen soll. Der Wohlstand und das Glück der Völker beruht hauptsächlich auf der Wirtschaft. Richtiger und verständiger gelenkter Güter- und Leistungsaustausch innerhalb des Großraumes Europa wird daher oberstes Gesetz sein.

Reichsminister Funk erklärte einmal zu diesem Problem: „Die Völker Europas stehen an einer Schicksalswende. Das wirtschaftliche Gesicht, so wie es sich im Feuer dieses Weltkrieges formt, wird zwei wesensbestimmende Säulen tragen: Gemeinschaftsarbeit und Wirtschaftsfreiheit. Die wahre Wirtschaftsfreiheit liegt in der Sicherung der Rohstoff- und Nahrungsmittelgrundlage, in der Befreiung der Wirtschaft von internationalen Finanzinteressen und Konjunkturabhängigkeiten sowie in der freiwilligen Unterordnung des Einzelnen unter das Primat der Volksgemeinschaft. Die autoritären Regierungen Deutschlands und Italiens gaben als erste ihren Völkern den Auftrag, alle Kräfte in freiwilliger Zusammenarbeit unter staatlicher Führung für das Gemeinwohl einzusetzen. Erst damit wurde die Grundlage für eine neue politische und soziale Lebensordnung in Europa geschaffen. Die erste Voraussetzung dazu ist die Sicherung des europäischen Lebens- und Wirtschaftsraumes. Die zweite Voraussetzung für

eine dauerhafte europäische Wirtschaftseinheit ist der Wille zur europäischen Gemeinschaftsarbeit, der, wie er jetzt unter dem harten Druck der Kriegsergebnisse geprägt wird, als Leitgedanke der Wirtschaftssanierung auf die kommende Friedenszeit zu übernehmen sein wird. Das bedeutet vor allem die Bereitschaft, die eigenen Interessen denen der europäischen Gemeinschaft unterzuordnen. Aus solchen Erkenntnissen müssen zwei Grundsätze entstehen, die dem Gesicht der künftigen europäischen Wirtschaft das Gepräge geben werden: eine europäische Wirtschaftsgemeinschaft, die alle Partner möglichst gleich stark wünscht, damit auch das ganze Europa möglichst stark ist, und ein soziales Gewissen, das den Wirtschaftserfolg denen zugute kommen läßt, die ihn erkämpften.“

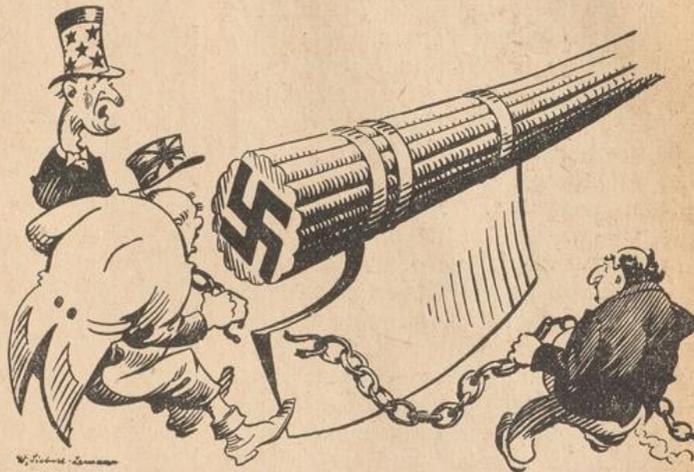
In dem geschlossenen Wirtschaftsraum, als der Europa aus diesem Krieg hervorgehen wird, werden auch die Völker aller daran beteiligten Nationen sichere Arbeit und Lebensmöglichkeiten finden. Die Autarkie auf europäischer Basis, also die Selbstversorgung aus eigener Kraft, auf die wir mit allen Kräften hinarbeiten, wird selbstverständlich ganz andere Eigenschaften haben, als die durch die Zeitumstände bedingten nationalen Autarkien. Es ist sicher, daß in einem neuen Europa ein teilweiser Abbau der nationalen Autarkie zugunsten der Angleichung an die kontinentale also europäische Autarkie stattfinden wird. Die enge politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Staaten Europas wird es ermöglichen, daß die verträglichste Stärke eines jeden von ihnen auch die Stärke der Gesamtheit ist. Die Entwicklung hierzu ist offensichtlich bereits im Werden. Aus der großen im Gang befindlichen militärischen Auseinandersetzung wird mit Sicherheit auch die angestrebte neue wirtschaftliche Ordnung Europas entstehen. Diese Neuordnung kann aber nur dann fruchtbar sein, wenn sie auf Großräumigkeit und lebendigen Austausch hinarbeitet. Autarkie auf lebenswichtigen Gebieten ist nur in großen Wirtschaftsräumen möglich. Bilden sich aber große Räume und sind in ihnen die Rohstoff-

quellen gerecht verteilt, so können diese Gebiete auch mit den übrigen Ländern der Welt einen ersprießlichen Handel treiben, ohne eine Gefährdung ihrer Unabhängigkeit befürchten zu müssen.

Wenn England bisher noch immer Hoffnungen auf die wirtschaftliche Erschöpfung des von den Achsenmächten beherrschten europäischen Kontinents zu haben glaubte, so ist jetzt doch bereits klar zu erkennen, daß diese Hoffnung zunichte ist. Die englische Blockade ist heute endgültig zerbrochen. Je länger der Krieg dauert, desto schwächer wird England, desto stärker aber wird die europäische Abwehrfront, die sich unter deutscher Führung und Anleitung auf verstärkte Selbstversorgung umgestellt hat.

Nur durch die machtvolle Erstarkung Deutschlands, nur durch den Nationalsozialismus und durch den für Deutschland und seine Verbündeten siegreichen, ihnen von den europaseindlichen Mächten aufgezwungenen Krieg wurde der einzig mögliche Weg für die Gestaltung und Formgebung eines wirklich neuen Europas gegeben. Erst der Nationalsozialismus lehrte uns zunächst innenpolitisch, dann auch in der Außenpolitik, daß man Riesenberge des Widerstandes nur dann bezwingt, wenn man in allem, was man greift, immer Neues hervorbringt. Nicht Einzelerfolge und nicht nur Schlachtensiege machen die Größe der Zeit aus, die wir durchleben dürfen, sondern vor allem die Tatsache, daß alles eine einzige geniale Führung und Planung ist, die als Ganzes das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünftige umschließt. So bringt dieser Krieg einem ganzen Erdteil die Erkenntnisse der großen geschichtlichen Zusammenhänge und auch der geschichtlichen Zusammengehörigkeit. Großraumpolitik ist deshalb das Gebot

und oberstes Gesetz des neuen Europas der Zukunft. Diesem Gesetz gehorcht eindeutig die Politik Adolf Hitlers. Europa mit seiner bisherigen Kleinstaaterei, seinen zahllosen Kriegen unter- und gegeneinander, seiner erdrückenden Engräumigkeit ist genau so unzeitgemäß und von der Entwicklung der Dinge überholt, wie es z. B. ein in Einzelstaaten aufgeteiltes Nordamerika sein würde. Den Zusammenschluß



Die englische Blockade ist endgültig zerbrochen.

der nordamerikanischen Staaten hat England seinerzeit trotz Einsatzes aller Mittel nicht verhindern können. Es wird auch eine Neugestaltung Europas zu einem den Zeitverhältnissen entsprechenden Großraumgebilde nicht verhindern können. Denn dieser Zusammenschluß ist ein Erfordernis der Zeit, das sich aus einem geschichtlichen Denken von selbst ergibt.

Die europäische Wirtschaftsgemeinschaft beruht auf drei Grundsätzen, nämlich dem Lebensraumgedanken als Ausgangspunkt, der Arbeit als Quelle des Wohlstandes und dem wirtschaftspolitischen Ausgleich zwischen den Nationen durch die Wirtschaftskraft des Reiches. Die europäische Wirtschaftsgemeinschaft ist bereits weitgehend verwirklicht; auch die Anknüpfung internationaler Wirtschaftsbeziehungen ohne Geld und ohne Devisen ist von gutem Erfolg gekrönt gewesen. Die gewaltige Steigerung des deutschen Außenhandels mit den europäischen Län-

dern ist wohl der sichtbare Ausdruck für den Erfolg der engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen Europas nach dem Kriege eine weitere erhebliche Steigerung erfahren können und erfahren werden.

Das zukünftige Europa stellt neben der wirtschaftlichen Neuordnung aber auch noch weitere Aufgaben und Probleme, die wohl zwangsläufig mit der Wirtschaft zusammenhängen, aber doch jedes einzelne für sich, und zwar schon heute bedacht und behandelt werden müssen. Wie steht es z. B. mit einem europäischen Währungssystem? Das ist eine Frage, die einer besonderen Lösung durch Uebereinkommen nach dem Kriege vorbehalten bleiben muß. Die neuen Systeme der gegenseitigen Verrechnung, somit der kriegsbedingten, also auch politischen Währungsverflechtung haben nicht nur ihre Lebensfähigkeit, sondern auch ihre Ueberlegenheit gegenüber den alten liberalistischen Systemen klar bewiesen. Aber der Gedanke einer europäischen Währungsgemeinschaft muß noch auf lange Sicht hinaus ausscheiden, denn im europäischen Großraum sind dazu die Volkseinkommen noch so unterschiedlich, daß eine gemeinsame Basis in absehbarer Zeit wohl kaum erreicht werden kann. Etwaige Kriegsangleichungen sollen und können nicht von Dauer sein; eine dementsprechende Entwicklung kann erst in der Friedenszeit erfolgen.

Die Währung im europäischen Großraum wird und muß also auch in Zukunft elastisch sein. Was nun das Gold als künftiges Zahlungsmittel anbetrifft, so lautet hier klar das deutsch-europäische Bekenntnis: Gold ist innerhalb eines Groß-

raumes, auch im europäischen, nicht erforderlich und wird nie mehr seine frühere Rolle erreichen, zum Segen der Völker des Kontinents. Das spricht nicht unbedingt gegen die Ware Gold, zumal nicht gegen ihre Verwendung als Spitzenausgleich im internationalen Zahlungsverkehr, als Reservereserve sozusagen. Auch hier wird ohne weiteres die staatliche Lenkung vorausgesetzt.

Ein weiteres Problem und dazu ein sehr wichtiges ist dann der Arbeits-einsatz im neuen Europa. Die gewaltige Zahl von 255 Millionen Erwerbstätigen Europas stellt eine außerordentliche wirtschaftliche Macht dar, wenn sie planvoll bei produktiver Arbeit eingesetzt wird und ihre Arbeitskraft nicht brach liegt. Bisher war es aber den wenigsten europäischen Ländern möglich, allen ihren Angehörigen Arbeit und Brot zu geben; ja es gab noch im Jahre 1941 in 15 europäischen Staaten rund 2,5 Millionen Arbeitslose. In früheren Jahren hat diese Arbeitslosigkeit Millionen von Europäern veranlaßt, sich außerhalb des Kontinents eine neue Existenz aufzubauen, wodurch wertvolles Menschenmaterial der europäischen Wirtschaft oft für immer verloren ging. Solche Auswanderungen aus dem europäischen Wirtschaftsraum wird es wohl in Zukunft nicht mehr geben, denn auch die Arbeitslosigkeit wird nach dem siegreichen Ende dieses Krieges in dem geeinten Europa verschwinden. Jeder Staat wird zunächst darauf bedacht sein müssen, im eigenen Lande ausreichende Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen. Die überschüssigen Kräfte werden dann in den Mangelländern eingesetzt werden. Ein solcher geordneter Einsatz entbehrlicher Arbeitskräfte wird wohl für alle

Die Weltwirtschaft krankt nicht daran, daß Deutschland sich etwa an ihr nicht beteiligen will, sondern sie krankt daran, daß in die einzelnen Produktionen der Völker sowohl als auch in deren Beziehungen zueinander eine Unordnung gekommen ist. Beides hat nicht Deutschland verschuldet.

Adolf Hiller am 30. 1. 1937 vor dem Reichstag

Beteiligten gewisse Vorteile bringen, besonders auch geldlicher Art. Wenn man bedenkt, daß allein in der zweiten Hälfte des Jahres 1941 etwa rund 2,2 Millionen auswärtige Arbeiter in Deutschland beschäftigt waren und von diesen in den Jahren 1940/41 über eine halbe Milliarde Mark an Lohnersparnissen aus Deutschland in andere europäische Länder geflossen sind, dann leuchtet die große wirtschaftliche Bedeutung dieser Frage ohne weiteres ein. Wir müssen weiter mit der Tatsache rechnen, daß Deutschland in Zukunft mehr als je weniger führende und doch wertvolle Arbeit an Angehörige anderer Völker wird vergeben müssen. Die Zusammenarbeit der europäischen Nationen wird also nicht nur im Austausch von Waren, sondern mehr noch in dem der Arbeitskräfte bestehen. Weitere Aufgaben stellen sich auf dem Gebiete des Verkehrs, der Eisenbahnen, Luftfahrt, Schifffahrt, der Erleichterung und etwaigen Angleichung der Paß- und Zollvorschriften, Bildung eines besonderen Post- und Fernmeldeverbandes zwischen den kontinentalen Staaten Europas, der eine wesentliche Erleichterung und Verbilligung des zwischenstaatlichen Postverkehrs bringen soll. Der gegenseitige Touristenverkehr wird ebenfalls eine Neuregelung erfahren müssen, die allen zugute kommt.

So gibt es heute schon Duzende von Fragen und Aufgaben, deren Lösung teilweise bereits gelungen, zum anderen Teil aber erst nach Kriegsende erfolgen kann. Eins aber ist heute schon unerschütterlich klar: Wir stehen fest auf europäischem Boden, den unsere tapferen Soldaten und unsere europäischen Bundesgenossen vom letzten Feind gesäubert haben; wir werden diesen Boden auch für alle Zeiten freihalten von Störefrieden, wer sie auch sein mögen. Wir haben den Grundstein gelegt für ein neues Europa, in dem alle frei und gleichberechtigt sein sollen, die die Neuordnung bejahen. Wir wissen, daß wir eine große Verantwortung vor der Geschichte übernommen haben; wir wissen auch, daß die Wirklichkeit noch lange nicht unserm Ideal entspricht, weil verschiedentlich noch das unbedingt notwendige Europa-

denken fehlt. Aber der Aufbau und Ausbau einer kommenden neuen, alle verpflichtenden und alle schützenden Rechtsordnung wird ein Europa des guten Willens, fruchtbarer Zusammenarbeit und freiwilliger Einordnung in das Ganze zur Folge haben. Auch die wenigen heute noch abseits stehenden europäischen Staaten werden wohl oder übel dereinst sich zum neuen Europa bekennen müssen, wenn sie nicht an ihrer eigenen Blindheit zugrunde gehen wollen. Aber das wird und muß ja die Zukunft entscheiden.

Deutlich zeichnen sich heute schon die Umrisse jenes neuen Europas deutscher Prägung am politischen Horizont ab, wenn auch das junge Gebilde eines neuen Gemeinschaftsgeistes gegenwärtig noch in einem erbitterten Verteidigungskrieg gegen das gesamte Weltjudentum sein Wollen und sein Werden schützen muß.

Die gemeinsame Gefahr hat hier alle Kräfte zusammengeführt, die sonst auseinanderstrebten und solche Bindungen sind haltbare, wenn sie auf Schlachtfeldern geschlossen wurden. Sie werden einst zu jenem neuen Europa führen, das allein vom deutschen Wesen kommen konnte, ohne England, den ewigen Feind und Verderber unseres Kontinents.

Deutschland hat die Hauptlast des Kampfes für die Zukunft Europas übernommen, dafür aber werden die anderen Völker entsprechend ihnen zustehende Aufgaben übernehmen müssen, um ihrerseits mit allen Mitteln und Menschen für den Endsieg zu kämpfen und zu arbeiten. Wir werden mit Nägeln und Zähnen festhalten, was wir in Not und unermesslicher Opfertat erkämpften. Wir fühlen, was heute unser Volk im Auftrag der Geschichte vollbringt, gehört zum Größten und Gewaltigsten, was ein Volk in seinem Dasein überhaupt leisten kann.

Unser Führer sagte am 1. 5. 33 in Berlin: „Nichts, was groß ist auf dieser Welt, ist den Menschen geschenkt worden, alles muß bitter schwer erkämpft werden!“ So wird auch aus diesem bitter-schweren Kampf der Gegenwart ein neues freies Europa der Einigung und Ein-

heit entstehen, und glücklich ist der zu preisen, der zu seinem Teil daran mitwirken konnte.

Damit hatte der Hinkende seine zukunftsweisenden Ausführungen beendet. Daß er aufmerksame Zuhörer gefunden hatte, bewies der reiche Beifall und nicht zuletzt vielerlei Fragen, auf die er gerne Red und Antwort stand. Gar manches Kapitel war von ihm da angeschnitten worden, das noch

nicht so recht in den Kopf wollte und über das sich das Nachdenken schon lohnte. Aber alle dankten dem alten Freund dafür, daß er sie diesmal einen tiefern Blick tun ließ in eine zukünftige Lebensfrage des deutschen Volkes, und alle waren sich auch darin einig, daß es für jeden eine heilige Pflicht sei, an seinem Platze mitzuarbeiten an dem großen Werk des Aufbaues eines neuen Europas.

Der junge Schiffer

Von Friedrich Hebbel

Dort bläht ein Schiff die Segel,
frisch faust hinein der Wind!
Der Anker wird gelichtet,
das Steuer flugs gerichtet,
nun fliegt's hinaus geschwind.

Ein fühner Wasservogel
freist grüßend um den Mast,
die Sonne brennt herunter,
manch Fischlein, blank und munter,
umgaukelt feck den Gast.

Wär gern hincingesprungen,
da draußen ist mein Reich!
Ich bin ja jung an Jahren,
da ist's mir nur ums Fahren,
wobin? das gilt mir gleich!

Der Lemgoer Kaffeekrieg / Von Richard Curinger

Es war zur Zeit des Alten Fris. Da regierte im Lipper Land ein deutscher Fürst, Graf Simon August. Den bekümmerte, daß sein Land statt reicher, immer ärmer wurde. So forschte er der Ursache nach. Und er entdeckte: Es war der Kaffee, der ein Loch in den Beutel brannte!

Zwanzig Taler für Kaffee warfen die Städte, Haus für Haus, buchstäblich zum Fenster hinaus. Wuchs doch in Lippe weder Kaffee, noch der dazu benötigte Zucker.

Graf Simon August in Person rechnete die Rechnung nach. Ah, nun ging das Exempel auf! — Nein, das Exempel konnte nicht aufgehen, wenn um ein ganzes Fuder Flachs solch ein Elendspäckchen Gift und Galle ins Land hereinkam. — Um sein bißchen Leinen allein müßte eine solche Herrschaft die nötigen Gülden einheimsen können. Und wofür gab die Bürgerschaft ihre schönsten Laken hin?

Für dies Giftgesud Kaffeel! Und für den benötigten Zucker!

Ah! Graf Simon erbot sich, daß ihm die Schwarte Krebsrot anliefe. Ihre feinen Lipper Lappen wollte er, bei seinem Zorn, den Ständen um die Ohren schlagen.

Also berief er den löblichen Landtag und legte ihm eine Steuer vor, dem geldverschleppenden Kaffeetrinken den süßen Zucker zu versalzen. Die Brauer waren es, die sofort der landesväterlichen Weisheit ihre Huldigung erbrachten. Sei doch durch den schönen Trank der brave, biedere deutsche Amtrunk ärgerlich zurückgegangen. Also erließ der Graf ein Edikt, das dem landesverderblichen Unfug im wahrsten Sinne steuern sollte. Den Untertanen samt und sonders, sie seien Meier oder Rötter, Gesinde oder Arbeitsleute, desgleichen den Handwerkern in den Städten ward der Kaffeegenuß verboten, und dies bei fünf Goldgulden Strafe benehst Verlust des Kaffeegeschirrs und des vorgefundenen Vorrats. Nur die Amtsmeier in Person, deren Unterbeamte fleißig nach Verbrechern fahnden sollten, nahm die strenge